

Dr. Fannina Halle (Wien):

## „Zekubu“

„Zekubu“ das ist die russische Abkürzung der seit Ende 1921 in Moskau bestehenden „Zentralkommission zur Verbesserung der Lage von Gelehrten“, einer außerordentlichen staatlichen Organisation, die den geistig Arbeitenden in allen möglichen Fällen planmäßige Hilfe und Fürsorge bietet.

Diese Hilfe, die sich in den ersten 2 Jahren nach der Begründung des „Zekubu“, vor allem in der Zuweisung von Naturalien äußerte, hat nunmehr, nach der Freigabe des Handels in Rußland, die Form eines nur finanziellen, sogen. „akademischen“ Zuschusses angenommen. Das jeweilige Ausmaß dieses Zuschusses hängt von der Stellung ab, die die betreffende Person in der wissenschaftlichen Welt inne hat. Es gibt fünf Kategorien von Gelehrten, wobei die jungen und beginnenden, eine (sechste) Gruppe für sich bilden.

Die Einfügung der Gelehrten in die einzelnen Gruppen wird durch eine eigens dazu berufene Experten-Kommission bestimmt, die sich aus angesehenen Fachleuten verschiedener Spezialitäten zusammensetzt. Die Höhe der Zuschüsse beträgt bei den Mitgliedern der jüngsten Gruppe 7 Rbl. 50 Kop. monatlich (ca. 4 Dollar), bei denen der ältesten Gruppe etwa 40 Rbl. (20 Dollar), Ziffern, die gewiß bescheiden zu nennen sind. Sie bilden aber trotzdem für viele, die ihrer teilhaftig werden, eine wesentliche Erleichterung der Lebenslage.

Die Zahl der bis 1. Oktober 1924 durch das „Zekubu“ in der Russischen und Weißrussischen Republik bedachten geistig Arbeitenden beträgt 11 Tausend. Die entsprechende, für sich bestehende Organisation der Ukrainischen Republik zählt etwa 9 Tausend Mitglieder, das sind zusammengenommen etwa 75% der Gesamtzahl aller Gelehrten der genannten Republiken.

Seit dem 1. Oktober 1924 wird die erwähnte Unterstützung nur an 300 der bedeutendsten Gelehrten ausbezahlt, wobei ihre Quote jetzt allerdings bis zu 65 Rbl. monatlich erhöht werden konnte. Und zwar ist diese Einschränkung der Zahl der unterstützten Gelehrten hauptsächlich durch die letzthin erfolgte Gehaltsaufbesserung der wissenschaftlichen Arbeiter erklärt, bei der die materiell geringeren Zuschüsse an die jungen Gelehrten, überhaupt an die Gelehrten der oben angeführten ersten drei Kategorien ihre frühere Bedeutung beinahe gänzlich eingebüßt haben.

Eine andere wichtige Form der Hilfeleistung des „Zekubu“, außer der rein finanziellen, gelangt in seiner ausgedehnten Erholungsfürsorge zum Ausdruck. Von den sechs speziell für diese Zwecke bestimmten Sanatorien befinden sich zwei in der Umgebung von Moskau, zwei in der von Leningrad (für Erholungsbedürftige und Rekonvaleszenten),

eines in der Krim (für Lungenkranke, die eine Sonnen- und Seebäderkur benötigen) und eines im Kaukasus (in dem berühmten Kurorte Kisslowodsk, für Herz- und Stoffwechselkranke). Alle diese Anstalten, in schönster Gegend gelegen und leicht erreichbar (den wissenschaftlich Arbeitenden und ihren Familienmitgliedern wird überdies noch 50% Reiseermäßigung für die Hin- und Rückfahrt gewährt), sind in Bezug auf Verpflegung, ärztliche Behandlung und sonstige innere Organisation derart vorbildlich geleitet, daß die darin geführten Fremdenbücher lauter begeisterte Danksagungen an die Verwaltung dieser Orte enthalten, wie sie ähnlich häufig auch in der Presse erscheinen.

Im Laufe des Jahres 1923 waren es insgesamt etwa 1700 Personen, die in all diesen Sanatorien Aufnahme fanden. Im Jahre 1924 stieg diese Zahl auf 2000. Dabei bilden aber die zwei in Leningrad und Moskau bestehenden sogenannten „Sdrawnitz'en“-Gesundheitsheime, die für etwa 40 greise Gelehrte, auch Witwen und Töchter bedeutender Wissenschaftler eingerichtet sind, ein Kapitel für sich. Zu den Pensionären dieser „Sdrawnitz'y“, denen darin kostenlos Unterkunft, volle Verpflegung und jegliche Fürsorge zu Teil wird, zählt unter anderen auch die Tochter des berühmten Chemikers Mendelejew, des Mathematikers Posse usw.

Auch der Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der wissenschaftlich Arbeitenden wendet die Organisation des „Zekubu“ erhöhte Aufmerksamkeit zu. Denn trotz der in verschiedenen russischen Städten, besonders aber in Moskau gegenwärtig herrschenden Wohnungsnot, die die gesetzlich zulässige Wohnfläche pro Person auf ein wohl kaum mehr reduzierbares Minimum gebracht hat, ist es den Bemühungen des „Zekubu“ gelungen, für seine Schützlinge, in Anbetracht ihrer spezifisch bedingten Arbeitsnotwendigkeiten, das Recht auf einen überzähligen eigens für Bibliotheken, Laboratorien etc. bestimmten Raum zu erwirken. Ueberdies werden noch in einer Reihe von Städten, zu denen natürlich auch Moskau gehört, von den lokalen Sowjets den Gelehrten auch noch Wohnungen in speziell dazu bestimmten Häusern zugewiesen.

Einen der lebendigsten und anziehendsten Punkte in diesem Zusammenhange bildet aber zweifellos das ebenfalls vom „Zekubu“, zuerst in Moskau ins Leben gerufene „Obschtschejitije“ — gemeinsames Wohnhaus für auswärtige, zureisende Gelehrte, welches sich dort in einem der schönsten Viertel, am Quai des Moskauflusses, unweit des Kreml befindet (in Leningrad ist dieses Heim in ähnlicher Weise am Newaquaie, ganz in der Nähe des ehemaligen Winterpalais und der Eremitage gelegen). In diesem Heim für etwa 70 Personen (früher diente das Gebäude als Knabenlyceum) kann jeder Gast —